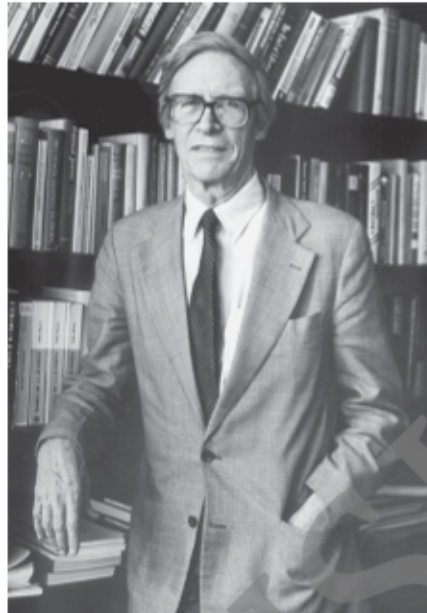


John Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit

Dr. Uwe Rose, Homberg/Efze



© Photo by Jane Reed/Harvard Staff Photographer.

John Rawls 1990.

Klasse: 11 und 12

Dauer: 11 Stunden + 1 Stunde Lernerfolgskontrolle

Arbeitsbereich: Anthropologie / Politische Philosophie

Was macht eine gerechte Gesellschaft aus? Worin besteht soziale Gerechtigkeit? Und wie kann man sie konkret verwirklichen? Dies sind zentrale, aktuelle und viel diskutierte Fragen der Politischen Philosophie. Der amerikanische Philosoph John Rawls bietet mit seinem Hauptwerk *A Theory of Justice* (deutsch: *Eine Theorie der Gerechtigkeit*) eine bis heute grundlegende und viel beachtete Antwort auf diese Fragen.

Zentrale und wirkungsmächtige Begriffe wie der *Urzustand* oder der *Schleier des Nicht-Wissens* sowie die *Grundsätze der Gerechtigkeit* werden in diesem Beitrag entwickelt und dargestellt. Ausgangspunkt ist ein Rollenspiel, das zur gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Thema Gerechtigkeit anregt und den Lernenden einen Zugang zu den Texten von John Rawls, Robert Nozick und Michael Sandel eröffnet. Der konkreten Anwendung der Rawls'schen Theorie auf tagesaktuelle Problemfelder sowie der Einnahme einer kritischen Gegenposition kommt große Bedeutung zu. Das Erschließen anspruchsvoller philosophischer Texte sowie das eigenständige kritische Urteilen bilden Kompetenzschwerpunkte dieser Einheit.

II Wie bettet sich die Reihe in den Lehrplan?

In Bayern und Hessen ist der Themenbereich „Recht und Gerechtigkeit“ integraler Bestandteil des Ethik-Lehrplans in der Oberstufe. Das Stichwort „Gerechtigkeit als Fairness (Rawls)“ wird hier als verbindlicher Unterrichtsinhalt angeführt. Verlangt werden Grundkenntnisse der Rawls'schen Gerechtigkeitskonzeption. Diese sind explizit Gegenstand des Zentralabiturs. In Nordrhein-Westfalen ist die Lektüre von Rawls' „Theorie der Gerechtigkeit“ seit 2014 Abiturthema im Fachbereich Philosophie. Und selbst dort, wo Rawls nicht explizit genannt wird, ist die Rawls'sche Theorie der Gerechtigkeit eine wichtige Bezugsgröße.

Anhand zentraler Textauszüge aus Rawls' *Theorie der Gerechtigkeit* vermittelt diese Einheit die Grundgedanken und Grundbegriffe seiner Theorie. Zugleich stellt sie Bezüge zu anderen Gerechtigkeitskonzeptionen her. Auf diese Weise deckt die Einheit zahlreiche abiturrelevante Aspekte ab, wie der Bezug auf den Hessischen Lehrplan mit den verbindlichen Unterrichtsinhalten „Modelle der Verteilungsgerechtigkeit und deren Kritik (von Hayek)“, „Marktwirtschaft und Gerechtigkeit“, „Gerechtigkeit als Fairness (Rawls)“ sowie „Chancengleichheit“ und „Theorien des Gesellschaftsvertrages (Rawls)“ verdeutlicht.

III Welche Ziele verfolgt diese Reihe?

Ziel dieser Einheit ist es, den Lernenden eine selbstständige Auseinandersetzung mit der Rawls'schen Theorie und deren argumentativer Entwicklung zu ermöglichen. Zugleich schult und fördert sie die Kompetenzen der philosophischen Texterschließung, des Vergleichs unterschiedlicher philosophischer Konzepte sowie das eigenständige philosophische Urteilen in alltagspraktischer Hinsicht.

Zentrale Begriffe und gedankliche Grundlagen dieser Theorie werden anschaulich eingeführt und kritisch geprüft. Die Lernenden befassen sich mit aktuellen Problemen der sozialen Gerechtigkeit – angefangen vom Schulsystem bis hin zu komplexen Problemen der gesamtstaatlichen Verteilungsgerechtigkeit – und entwickeln dazu mithilfe der Rawls'schen Theorie eine eigene Position.

IV Welche methodischen Schwerpunkte setzt diese Reihe?

Im Rahmen eines Rollenspiels schulen die Lernenden ihr Empathievermögen, sie schärfen ihre Problemwahrnehmung und reflektieren die Komplexität von Gerechtigkeitsproblemen. Hierbei sind Kreativität und die Bereitschaft, mittels intensiver Diskussionen einen Kompromiss zu formulieren, ebenso gefragt wie die Aneignung fremder Perspektiven. Zentral ist die Arbeit an Texten. Dabei steht die gedankliche Erschließung der Rawls'schen Begriffe und Argumente im Vordergrund. Diese stellt jedoch keinen Selbstzweck dar. Vielmehr findet sie in konkreten Lern- und Alltagsaufgaben ihre Anwendung.

Im Zuge der gedanklichen Auseinandersetzung mit den Kritikern von Rawls vergleichen die Lernenden abschließend unterschiedliche Konzeptionen miteinander und bewerten diese. Hier wird neben der Kompetenz des Vergleichens auch das kritische und eigenständige Urteilsvermögen der Schülerinnen und Schüler gefördert.

V Wie ist die Reihe aufgebaut?

Diese Einheit besteht aus drei Teilen: In der Einführung werden die Lernenden für das Thema Gerechtigkeit und seine zahlreichen Aspekte sensibilisiert (Stunden 1 bis 4). Im zweiten Teil wird die Theorie von John Rawls anhand zentraler Texte und durch Anwendungsaufgaben erarbeitet (Stunden 5 bis 9). Im dritten und letzten Teil kommen die Kritiker von Rawls zur Sprache (Stunden 10 und 11).

Materialübersicht

Stunde 1	Wie steht es um die soziale Gerechtigkeit in Deutschland?
M 1 (Ab)	Geht es gerecht zu in Deutschland? – Ein Fragebogen
Stunde 2	Welche Formen der Gerechtigkeit unterscheidet Aristoteles?
M 2 (Tx)	Otfried Höffe: Unterscheidungen zur Gerechtigkeit bei Aristoteles
Stunde 3 und 4	Grundsätze einer gerechten Wohngemeinschaft – ein Rollenspiel
M 3 (Ab)	Grundsätze für eine gerechte Wohngemeinschaft – ein Vertragsformular
M 4 (Ab)	Wer wird in unserer Wohngemeinschaft leben? – Rollenkarten
Stunde 5	Was versteht Rawls unter dem Urzustand?
M 5 (Tx)	John Rawls: Gerechtigkeit als Fairness
Stunde 6 und 7	Worin bestehen die beiden Grundsätze der Gerechtigkeit bei Rawls?
M 6 (Tx)	John Rawls: Die beiden Grundsätze der Gerechtigkeit
M 7 (Tx)	John Rawls: Erläuterungen zum zweiten Gerechtigkeitsgrundsatz
Stunde 8 und 9	Wie gerecht ist das deutsche Schulsystem?
M 8 (Ab)	Wie gerecht ist das deutsche Schulsystem?
M 9 (Tx)	Jens Bisky: Soziale Herkunft und Bildungschancen
M 10 (Ab/Gd)	Bildungslaufbahnen von Kindern mit und ohne deutschen Pass – eine Statistik
M 11 (Ab/Gd)	Bildungslaufbahnen in Deutschland – eine Statistik
Stunde 10 und 11	Welche Gegenpositionen gibt es zu Rawls? – Ein Gruppenpuzzle
M 12 (Tx)	Robert Nozick: Die Anspruchstheorie**
M 13 (Tx)	Thomas Nagel: Gerechte Umverteilung*
M 14 (Tx)	Michael Sandel: Gerechtigkeit und das gute Leben**
M 15 (Tx)	Friedrich August von Hayek: Die Mechanismen des Marktes als faires Spiel*
Stunde 12	Zusammenfassung und Lernerfolgskontrolle
M 16 (Ab)	Theorien der Gerechtigkeit im Überblick
M 17 (Tx)	Klausurvorschlag: John Rawls: Wie sieht eine gerechte Bildungslandschaft aus?

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, Tx = Text, Gd = Grafische Darstellung

- ! Schwierigkeitsgrad im Sinne der Binnendifferenzierung
■ * leicht, ** schwer

M 2 Otfried Höffe: Unterscheidungen zur Gerechtigkeit bei Aristoteles

Der in Tübingen lehrende Philosoph Otfried Höffe (*1943) entfaltet im folgenden Text grundlegende Unterscheidungen zum Begriff „Gerechtigkeit“, die auf den griechischen Philosophen Aristoteles (384–322 v. Chr.) zurückgehen. Sie stellen bis heute eine wichtige Grundlage und systematische Strukturierung des Begriffes dar.

Die Gerechtigkeit als ganze Tugend, von Thomas von Aquin allgemeine Gerechtigkeit (*iustitia universalis*) genannt, bedeutet für Aristoteles im Blick auf den anderen die vollkommene Tugend [...]. Sie besteht in der Einstellung, alles, was Gesetz und Sitte fordern, freiwillig zu erfüllen. Die allgemeine Gerechtigkeit meint eine umfassende Rechtschaffenheit. Dazu gehören [...] auch die Werke der Tapferkeit und der Besonnenheit [...].

Während die allgemeine Gerechtigkeit den Griechen vertraut ist, dürfte der Gedanke einer Gerechtigkeit als Tugend unter anderen Tugenden, der einer besonderen Gerechtigkeit (*iustitia particularis*), von Aristoteles entdeckt worden sein. Die besondere Gerechtigkeit bezieht sich auf jene Fragen von Ehre, Geld oder Selbsterhaltung – man darf ergänzen: Macht –, bei denen die Gefahr einer unangemessenen Lust am Gewinn, also Unersättlichkeit, droht.

Bei einer Art der besonderen Gerechtigkeit, der Zuteilung von Ehre und Geld (*iustitia distributiva*), hält Aristoteles Ungleichheit für erlaubt. Bei der Ehre liegt es auf der Hand, da die Menschen sowohl für das Gemeinwesen als auch in Wissenschaft, Kunst oder Sport unterschiedliche Leistungen vollbringen und es [...] unsinnig wäre, einen Trivialroman mit Werken von Dante, Shakespeare oder Goethe gleichzusetzen.

Die andere, ordnende Gerechtigkeit regelt den Austausch. Als Tauschgerechtigkeit (*iustitia commutativa*) ist sie für den freiwilligen Austausch, den Geschäftsverkehr bzw. das Zivilrecht, zuständig, also für Vorgänge wie Kauf, Verkauf, Darlehen und Bürgschaft. Als wiedergutmachende bzw. korrektive Gerechtigkeit (*iustitia correctiva*) regelt sie dagegen den unfreiwilligen Austausch im Strafrecht.

Aristoteles' Liste von zweimal sieben Delikten beinhaltet ein bemerkenswertes Maß an interkultureller Gültigkeit. Unter die „verborgenen“ Delikte fallen Diebstahl, Ehebruch, Giftmischerei, Kuppeler, Abspenstigmachen von Sklaven, Meuchelmord und falsches Zeugnis, unter die „gewaltsamen“ dagegen Misshandlung, Freiheitsberaubung, Tötung, Raub, Verstümmelung, üble Nachrede und Beschimpfung.

Während die Verteilungsgerechtigkeit Ungleichheiten zulässt, herrscht bei der ordnenden Gerechtigkeit die Gleichheit. So kommt es nicht darauf an, ob ein anständiger Mensch einen schlechten beraubt, sondern lediglich, dass er geraubt hat und wie hoch der Schaden ausfällt. Und der Richter



© Heike Schulz/Living Signs.

Otfried Höffe, geboren am 12. September 1943 im ober-schlesischen Leobschütz (später: Głubczyce, Polen), studierte Philosophie, Geschichte, Theologie und Soziologie in Münster, Tübingen, Saarbrücken und München. 1970 promovierte er mit einer Dissertation über „Praktische Philosophie. Das Modell des Aristoteles“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1975 folgte die Habilitation im Fach Philosophie. Er unterrichtete an den Universitäten Duisburg, Fribourg, Zürich und Tübingen. Otfried Höffe verfasste zahlreiche Bücher über Ethik, Rechts-, Staats- und Wirtschaftsphilosophie, Kant und Aristoteles. Intensiv befasste Höffe sich in den siebziger Jahren mit John Rawls und dessen Gerechtigkeitstheorie, zu deren Bekanntheit in Deutschland er maßgeblich beitrug.